

## LIEDTEXTE

### EIN KLEINES LIED

Ein kleines Lied! Wie geht's nur an,  
Dass man so lieb es haben kann,  
Was liegt darin? erzähle!

Es liegt darin ein wenig Klang,  
Ein wenig Wohlklang und Gesang  
Und eine ganze Seele.

Marie von Ebner - Eschenbach (1830–1916)  
*Aus Gesammelte Schriften, 1893*

### MUSIK IM MIRABELL

Ein Brunnen singt. Die Wolken stehn  
Im klaren Blau, die weißen, zarten.  
Bedächtig stille Menschen gehn  
Am Abend durch den Garten.

Der Ahnen Marmor ist ergraut.  
Ein Vogelzug streift in die Weiten.  
Ein Faun mit toten Augen schaut  
Nach Schatten, die ins Dunkel gleiten.

Das Laub fällt rot vom toten Baum  
Und kreist herein durchs offene Fenster.  
Ein Feuerschein glüht auf im Raum  
Und malet trübe Angstgespenster.

Ein weißer Fremdling tritt ins Haus.  
Ein Hund stürzt durch verfallene Gänge.  
Die Magd löscht eine Lampe aus,  
das Ohr hört nachts Sonatenklänge.

Georg Trakl (1887–1914)  
*Aus Gedichte, 1909–1913*

### DAS MEER SINGT

Singe das Leben  
Trunken und weit.  
Rausche euch allen  
Unendlichkeit.

Singe die Liebe  
Grausam und groß.  
Breit über alles  
Mein Namenlos.

Gott tönt aus mir.  
Dunkel und Glut.  
Alles ist tödlich  
Und alles ist gut.

Franziska Stoecklin (1894–1931)  
*Aus Die singende Muschel, 1925*

### BIST DU MANCHMAL AUCH VERSTIMMT

Bist Du manchmal auch verstimmt,  
Drück dich zärtlich an mein Herze,  
daß mir's fast den Atem nimmt,  
Streich und kneif in süßem Scherze,  
Wie ein rechter Liebestor  
Lehn ich sanft an dich die Wange  
Und Du singst mir fein ins Ohr.  
Wohl im Hofe bei dem Klange  
Katze miaut, Hund heult und bellt,  
Nachbar schimpft, mit wilder Miene -  
Doch was kümmert uns die Welt,  
Süße traute Violine!

Joseph von Eichendorff (1788–1857)  
*Aus Sämtliche Werke - erster Band, 1864*

### SERAFINA AN IHR KLAVIER

Welche Entzückungen schaffst du in mir,  
Sanftes Klavier!  
Wenn sich die Schönen  
Tändelnd verwöhnen,  
Weih' ich mich dir,  
Liebes Klavier!

Bin ich allein,  
Hauch' ich dir meine Empfindungen ein,  
Himmlisch und rein.  
Unschuld im Spiele,  
Tugendgefühle  
Sprechen aus dir,  
Trautes Klavier!

Melancholie  
Dunkelt die Seele der Spielerin nie,  
Heiter ist sie!  
Tanzende Docken,  
Töne, wie Glocken,  
Flößen ins Blut  
Rosigen Muth.

Sing'ich dazu,  
Goldener Flügel, weh' himmlische Ruh'  
Lispelst mir du!  
Thränen der Freude  
Netzen die Saite!  
Silberner Klang  
Trägt den Gesang.

Tugend, ach dir!  
Unschuld, dir weih' ich mein liebes Klavier;  
Stimmt es mir,  
Engel, ihr Hüter  
Frommer Gemüther;  
Jeder Ton sei,  
Himmel, dir treu.

Sanftes Klavier!  
Welche Entzückungen schaffst du in mir,  
Goldnes Klavier!  
Wenn mich im Leben

Sorgen umschweben,  
Töne du mir,  
Trautes Klavier!

Christian Friedrich Daniel  
Schubart (1739–1791)  
*Aus Sämtliche Gedichte -  
Zweiter Band, 1786*

### IN MEIN GAR ZU DUNKLES LEBEN

In mein gar zu dunkles Leben  
Strahlte einst ein süßes Bild;  
Nun das süße Bild erblichen,  
Bin ich gänzlich nachtumhüllt.

Wenn die Kinder sind im Dunkeln  
Wird beklommen ihr Gemüt,  
Und um ihre Angst zu bannen,  
Singen sie ein lautes Lied.

Ich, ein tolles Kind, ich singe  
Jetzt in der Dunkelheit;  
Klingt das Lied auch nicht ergötzlich,  
hat's mich doch von Angst befreit.

Heinrich Heine (1797–1856)  
*Aus Buch der Lieder, 1868*

## DAS KLEINE LIED

Ein kleines, heit'res Lied bin ich,  
ich zieh' durch die Lüfte und träume.  
Komm, mein Poet,  
und finde mich und bringe mich in Reime.  
Dann nimm mich, lieber Musikant,

und, dass deine Kunst mich verschöne,  
web' mir ein freundlich schlicht Gewand  
und kleide mich in Töne.

Und nun, du sangesfrohe Brust,

nun lass mich lieblich erklingen

und singe mich herzlich, denn du musst  
mich in die Herzen singen!

Albert Roderich (1846–1938)  
*Aus In Gedanken. Vers - Aphorismen, 1907*

## WER EINSAM STEHT IM BUNTEN LEBENSKREISE

Wer einsam steht im bunten Lebenskreise  
Und was das Leben teuer macht verlor,  
Wie beb't sein Herz, trifft eine liebe Weise  
Aus ferner Jugendzeit sein horchend Ohr!

Musik, du Mächtige! vor dir verschwindet  
der armen Sprache ausdrucksvolles Wort;  
Warum auch sagen, was das Herz empfindet,  
Tönt doch in dir die ganze Seele fort.

Der Freundschaft Worte haben oft gelogen,  
Es täuscht die Liebe durch Beredsamkeit;  
Musik allein hat nie ein Herz betrogen  
Und viele Herzen hoch erfreut.

Helene zu Mecklenburg - Schwerin  
(1814–1858)

## DIE NACHTIGALL

Das macht, es hat die Nachtigall  
Die ganze Nacht gesungen;

Da sind von ihrem süßem Schall,  
Da sind in Hall und Widerhall  
Die Rosen aufgesprungen.

Sie war doch sonst ein wildes Kind,  
Nun geht sie tief in Sinnen;

Trägt in der Hand den Sommerhut  
Und duldet still der Sonne Glut  
Und weiß nicht, was beginnen.

Das macht, es hat die Nachtigall  
Die ganze Nacht gesungen;

Da sind von ihrem süßem Schall,  
Da sind in Hall und Widerhall  
Die Rosen aufgesprungen.

Theodor Storm (1817–1888)  
*Aus Gedichte, 1855*

## MUSIK

Wüsste ich für wen ich spiele, ach!  
immer könnt ich rauschen wie der Bach.

Ahnte ich, ob tote Kinder gern  
tönen hören meinen innern Stern;

ob die Mädchen, die vergangen sind,  
lauschend wehn um mich im Abendwind.

Ob ich einem, welcher zornig war,  
leise streife durch das Totenhaar...

Denn was wär Musik, wenn sie nicht ging  
weit hinüber über jedes Ding.

Sie, gewiss, die weht, sie weiss es nicht,  
wo uns die Verwandlung unterbricht.

Dass uns Freunde hören, ist wohl gut -,  
aber sie sind nicht so ausgeruht

wie die Andern, die man nicht mehr sieht:  
tiefer fühlen sie ein Lebenslied,

weil sie wehem unter dem, was weht,  
und vergehen, wenn der Ton vergeht

Rainer Maria Rilke (1875–1926)  
*Aus Das Buch der Bilder, 1917*

## DER EINE KLANG

Nun such ich immer den einen Klang  
und find ihn doch nimmer mein Lebenlang.

ich lausche, ob nicht ein Tönen erwacht,  
das meine Lieder unsterblich macht -

ob heimlich nicht schon die Schwingen regt  
ein Lied, das alle Herzen bewegt,

das fromm und rein in der Seele erblüht  
und dennoch Funken und Flammen sprüht -

ein Lied, das den Schmerz zur Ruhe singt  
und doch wie ein Schrei der Sehnsucht  
klingt!

Nun such und such ich den mein Lebenlang  
immer und ewig den einen Klang ..

Leon Vandersee  
(a.l. Helene von Tiedemann, † 1907)  
*Aus Adagio consolante, 1900*

## FAUNSFLÖTEN- LIED

Ich glaube an den großen Pan,  
Den heiter heiligen Werdegeist;  
Sein Herzschlag ist der Weltentakt,  
In dem die sonnenfülle kreist.

Es wird und stirbt und stirbt und wird,  
Kein Ende und kein Anbeginn.  
Sing, Flöte, Dein Gebet der Lust!  
Das ist des Lebens heiliger Sinn.

Otto Julius Bierbaum (1856–1910)  
*Aus Irrgarten der Liebe, 1901*

## DAS ERSTE LIED

Das erste Lied, das ich gesungen, -  
um die Kritik war mir nicht gram, -  
von meinen Lippen ist's geklungen  
so frisch, wie's mir vom Herzen kam.

Ich reimte >sehnen< mit >erkennen<  
und >dich< mit >nicht< und >Tag< mit >Nacht<,  
doch kann kein Fürst sich reicher nennen,  
als mich mein erstes Lied gemacht.

Das Kunstgefühl für Maß und Einheit  
Hat mich kein Menschenmund gelehrt,  
mit Silbenzahl und Formenreinheit  
hatt' ich mir nie das Herz beschwert...

Ich ahnte nur, dass tief im Grunde  
der Zukunft weltverloren schlief  
ein Etwas, das mir jede Stunde  
ein "Singe" in die Seele rief!

Clara Müller-Jahnke (1860–1905)  
*Aus Gedichte, 1910*

## DER LEIERMANN

Warum sie sich wohl ans Fenster stellen,  
Wenn unten der Alte die Leier dreht?  
Warum sie verstummen und mancher  
ergriffen  
Mit glänzenden Augen vorübergeht?

Sie wissen es selbst nicht warum sie lauschen.  
Die Brust wird ihnen plötzlich so weit.  
Sie lassen sich durch die Seele rauschen  
Das alte Lied ihrer Jugendzeit.

Joachim Ringelnatz (1883–1934)  
*Aus Gedichte, 1910*

## MEIN BLAUES KLAVIER

Ich habe zu Hause ein blaues Klavier  
Und kenne doch keine Note.

Es steht im Dunkel der Kellertür,  
Seitdem die Welt verrohte.

Es spielten Sternenhände vier -  
Die Mondfrau sang im Boote.  
- Nun tanzen die Ratten im Geklirr.

Zerbrochen ist die Klaviatur.  
Ich beweine die blaue Tote.

Ach liebe Engel öffnet mir  
- ich aß vom bitteren Brote -  
Mir lebend schon die Himmelstür,  
Auch wider dem Verbote.

Elsa Lasker-Schüler (1869–1945)  
*Aus Mein blaues Klavier, 1943*

## NACHTIGALL

Als von des Schmerzes Uebermacht  
bezwungen,  
Zusammen brachen meine müden Glieder,  
Da mit dem süßen Wohlklang ihrer Lieder  
Hat mich die Nachtigall in Schlaf gesungen.

Nun bin ich frisch vom Lager aufgesprungen,  
Den Garten eil' ich suchend auf und nieder;  
Allein umsonst, auf flüchtigem Gefieder  
Hat sich die Sängerin empor geschwungen.

Tief innen nur in meiner Seele Grunde,  
Da tönt mir noch ein Echo ihrer Klänge  
Und träuft wie Balsam leis in meine Wunde.

Gleichgültig geh' ich durch die taube Menge,  
Denn mit den Göttern fühl' ich mich im Bunde,  
Und von der Lippe perlen mir Gesänge.

Eduard Prutz (1816–1872)  
*Aus Buch der Liebe, 1869*

## GESTERN WAR IN MEINER MÜTZE

Gestern war in meiner Mütze  
Mir mal wieder was nicht recht;  
Die Natur schien mir nichts nütze  
Und der Mensch erbärmlich schlecht.

Meine Ehgemahlin hab'ich  
ganz gehörig angeblärrt.  
Drauf aus purem Zorn begab ich  
Mich ins Symphoniekonzert.

Doch auch dies war nicht so labend,  
Wie ich eigentlich gedacht,  
Weil man da den ganzen Abend  
Wieder mal Musik gemacht.

Wilhelm Busch (1832–1908)  
*Aus Kritik des Herzens, 1874*

## DIE LYDISCHE KUH!

die lydische kuh!  
die kuh steht auf der wiese, muhgefroht  
und freut sich auf das abendrot.  
das morgenbrot, das mag sie auch,  
und streichelt zärtlich ihren bauch

sie lächelt mal ionisch,  
mal dorisch, mal lydisch  
und sehnt sich nach klängen,  
die sie nicht bedrängen.

möcht muhen im dreier  
und tanzen im vierer.  
was für ein beben,  
von glocken umgeben,

die läuten, die schwingen  
und wohklänge bringen  
ins ferne weite liebliche tal.  
doch mehr davon ein ander mal.

die kuh steht auf der wiese frohgemuht  
und fühlt sich ziemlich ausgeruht!

bulhelm wisch (1952)